



anzunehmen. Das habe sie Mut gekostet. Für andere Frauen könne und wolle sie nicht sprechen. „Ich komme manchmal aus dem Hotelzimmer und denke mir - ey, was für ein Freak. Aber jemand anderes wäre in der Situation vielleicht zerbrochen.“

Natürlich gebe es Tage, an denen sie keinen Bock auf den Job habe. Das sei vergleichbar mit jedem anderen Dienstleistungsberuf. „Wenn du einem Kunden auf einer Fahrt von Frankfurt nach München bei jeder Raststätte die Nippel zwirbeln musst, dann ist das supernervig, anstrengend und hart verdientes Geld.“ Dann sei sie froh, nach Hause zu kommen. In Laureens Luxuswelt sei sie nur Besucher. In ihrer Wohnung aber ein normales Mädchen, das auch mal die Mundwinkel nach unten fallen lassen kann.

Lisa achtet darauf, Laureen und das Privatleben zu trennen. „Deswegen fühle ich mich auch nicht durch tausend Hände gereicht.“ Laureen sei immer schön, immer stark. Lisa sei das nicht. Mit dem anderen Namen ziehe sie sich eine Art Schutzhülle über, sagt Lisa. Ein Superheldinnen-Outfit. Das hat auch in ihrer Wohnung seinen eigenen Platz. Laureens Kleider hängen links im Schrank, Lisas rechts. Im Schuhschrank stehen links Stiefel, mit Absätzen so hoch wie Bierkrüge, rechts Sneakers und Ballerinas. Laureens Unterwäsche liegt in einer Truhe neben dem Bett, Lisa trägt keine BHs. Im Bad steht Laureens Duft „Good Girl“, neben dem Parfümfläschchen „Legend“ von Lisa. Manches haben sie gemeinsam: tätowierte Augenbrauen, Extensions in den Haaren, Botox in der Stirn, Botox in den Lippen.

In den edlen Hotels kennt man sie nur als Laureen. Mal begrüßt man sie mit Handkuss, mal mit Namen, mal nur mit einem Nicken. Im Spiegel im Aufzug prüft sie zum letzten Mal ihr Aussehen. Schießt schnell ein Selfie. Wenn sie aus dem Aufzug steigt, spürt sie ihr Herz pochen. Wie wird er sein, denkt sie sich, während sie den Flur entlangläuft, während sie die Zimmernummer sucht. Vor

der richtigen Tür atmet sie tief durch. Dann klopft sie. Dieser Moment, das ist für sie der Kick.

*Trotz der späten Stunde ist ein wabres Treiben vor dem Hotel zu beobachten. Viele Geschäftsmänner. Ich erahne verschiedene Sprachen und gebrochenes Englisch. Hin und wieder bleibt einer der Blicke an mir beften. Ich spreche mit meinem Auftreten eine internationale Sprache. Das Kleid. Der Ort. Zweifelsobne weiß man hier, was ich mache. Ich genieße es.*

Nach einem Kunden habe sie von Laureen oft die Schnauze voll, sagt Lisa. Bevor sie in ihren Mercedes steigt, streift sie sich die High Heels ab und schmeißt sie auf den Beifahrersitz. Dann setzt sie sich barfuß ans Steuer, zieht die Scheine aus dem Briefumschlag und zählt. Fährt los, öffnet das Fenster einen Spalt, zündet sich eine Zigarette an. Manchmal dreht sie mit dem Mercedes Extrarunden, drückt mit dem Gaspedal die Mischung aus Müdigkeit und Adrenalin auf den Asphalt. Zu Hause wäscht sie sich Laureen aus dem Gesicht, bindet die Haare zu einem Zopf, schlüpft in Jeans, T-Shirt und in graue Plüschhausschuhe. Steckt das Geld in das Schmuckkästchen und spielt Playstation. Das Frühstück fällt aus, in ihrem Kühlschrank steht neben einer angebrochenen Flasche Bickensohler Cuvée du Maître lediglich eine Packung Cornflakes.

Epilog, Juni 2018. Lisa, jetzt 27, hat ihre beiden Escort-Agenturen verkauft, für eine fünfstellte Summe. Sie hat ein Häuschen am Frankfurter Stadtrand erworben, gemeinsam mit einem früheren Kunden. Aus der Escort-Zeit, sagt sie, habe sie das Beste mitgenommen: das Geld und den Mann. Im kommenden Jahr wollen sie heiraten, auch Kinder möchte Lisa bekommen. Bei einer Modenkette hat sie sich als Verkaufsassistentin beworben. Die alte Zeit, sagt sie, fehle ihr trotzdem manchmal. „Wenn ich durchs Rotlichtviertel laufe, finde ich das immer noch pornogeil.“

Wenn Laureen wieder Lisa ist, führt sie das alltägliche Leben einer jungen Frau: am Telefon quatschen, Freundinnen treffen, shoppen gehen.

## Unbemerkt übergriffig

Immer wieder gibt es diese Fälle: Männer, die Frauen unter den Rock fotografieren. Upskirting nennt sich das Phänomen. In England und Wales will man dagegen jetzt mit einem Gesetz vorgehen. Von Anna-Sophia Lang

Fast jede Frau, die schon einmal auf dem Oktoberfest war, hat erlebt, wie jemand den Rock ihres Dirndls hochhebt. Oft passiert es, wenn man im Zelt auf der Bierbank steht und mitsingt. Manchmal passiert es beim Anstehen oder in der Menschenmenge. Die Männer sind meistens berauscht von den ersten Maß Wiesnbiere und entsprechend enthemmt, was die Sache nicht besser macht und schon gar nicht entschuldigt. Sie heben den Rock und wollen druntergucken, drunterkrabbeln, oder sie halten das Handy drunter und drücken auf den Auslöser. Manche glauben, dass das wahnsinnig witzig ist, andere verstehen es als Anmachversuch. Manchmal – und das sind die schlimmsten Fälle – sind sie aggressiv. Ob das Dirndl traditionell lang ist oder ein knappes Touristen-Modell, spielt überhaupt keine Rolle. Es kann jeden erwischen.

Deshalb gilt für Frauen auf der Wiesn die goldene Regel: immer etwas Schützendes über die Unterwäsche anziehen. Eine kurze Hose, eine abgeschnittene Strumpfhose oder eine blickdichte Panty. Es ist eine Regel, die es eigentlich gar nicht geben dürfte. Dennoch gilt sie vermutlich insgeheim für viele Volksfeste, Fasching, Festivals. Nicht nur in Deutschland. Es sind ja nicht nur die Männer hier, die unter Röcke glotzen. Wie viele Frauen allein in Europa wohl solche Erfahrungen gemacht haben? Eine Statistik gibt es dazu nicht. Nur immer wieder Fälle, in denen die Frauen versucht haben, sich juristisch zu wehren. Zum Beispiel, weil der Mann ihnen unter den Rock fotografiert hat. „Upskirting“ nennt man das inzwischen auch in Deutschland. „Up“ wie „nach oben“ und „skirt“ wie Rock.

Immer mal wieder werden solche Vorfälle öffentlich. Wie Anfang Juni, als ein 35 Jahre alter Mann im ICE zwischen Erfurt und Nürnberg seinem schlafenden Opfer zwischen die Beine fotografierte. Auf seinem Handy entdeckte die Polizei eine Vielzahl ähnlicher Aufnahmen. Im September 2016 saß eine Frau in Düsseldorf um sieben Uhr morgens in der S-Bahn und hatte die Augen geschlossen. Ein Mann legte sich auf den Boden und fotografierte von unten ihren Genitalbereich. Im Juli 2015 stand eine Mainzerin auf der Rolltreppe im Kaufhaus und spürte eine Bewegung hinter sich. Als sie sich umdrehte, zog ein Mann hinter ihr schnell die Hand mit dem Handy unter ihrem Rock hervor. Die Polizei vermutet, dass bei der überwiegenden Zahl der Übergriffe Frauen aber gar nichts bemerken.

Wo die Fotos dann landen, ist schwer zu ermitteln. Werden sie weitergeschickt? Gelangen sie auf zweifelnde Websites? Das Netz ist voll von Pornoseiten, auf denen die Bilder geteilt werden. Männer geben sich gegenseitig Tipps, wie sie es am besten anstellen, solche Fotos selbst zu machen.

Die Engländerin Gina Martin hat erlebt, wie aufwühlend es sein kann, Opfer solcher Taten zu werden. Im Sommer 2017 war sie mit ihrer Schwester beim Summer-Time-Musikfestival im Londoner Hyde Park. Die beiden, so erzählte Martin es später der BBC, warteten aufgeregt auf die Band The Killers, die sie schon als Teenager gehört hatten. „Zwei Männer standen neben uns, und nach einer Weile wurden sie furchtbar unangenehm.“ Einer der beiden starrte sie permanent an und rückte ihr schließlich unangenehm nah, indem er seinen Körper an ihrem rieb. „Ich glaube, da ist es passiert“, sagte Martin, „irgendwann schob er sein Handy zwischen meine Beine, drehte die Kamera nach oben und machte Fotos von meinem Schritt – am helllichten Tag.“ Anschließend zeigte er die Bilder seinem Freund. So bemerkte Martin, was passiert war. Sie schnappte ihm das Handy aus der Hand und schaffte es wegzulaufen, obwohl er sie bedrängte und verfolgte. Nachdem die Polizei den Vorfall aufgenommen hatte, sagte der Beamte zu ihr: „Ich musste das Foto leider angucken. Es zeigt mehr, als Ihnen lieb wäre, aber nicht alles. Deshalb können wir nicht viel machen.“ Hätte Martin keine Unterwäsche getragen, wäre der Fall wahrscheinlich anders ausgefallen. So wurde er zu den Akten gelegt.

Martin, 26 Jahre alt und freischaffende Autorin, ließ es dabei nicht bewenden. Sie postete ein Foto mit den beiden Männern im Hintergrund und erhielt innerhalb von Tagen viele Nachrichten von Frauen mit ähnlichen Erlebnissen. Daraufhin startete sie eine

steht es im Sexual Offence Act von 2003. Martin kämpft dafür, dass der entsprechende Paragraph geändert wird. Und sie könnte Erfolg haben.

Die Abgeordnete Wera Hobbhouse brachte eine entsprechende Gesetzesvorlage ein. Die Unterstützung war riesig über alle Parteien hinweg – doch bei der zweiten Lesung im House of Commons ließ ein Abgeordneter den Entwurf mit seiner Stimme scheitern. Nicht etwa, weil er inhaltlich etwas dagegen hat. Sondern aus formalen Gründen: Sir Christopher Chope war der Meinung, über ein Gesetz müsse man länger debattieren. Dabei ist das gewählte Prozedere ganz normal im Fall von Vorhaben, bei denen sich alle Abgeordneten einig sind, dass sich das „Ja“ von selbst versteht. Chopes Büros im Parlamentsgebäude und im Wahlkreis wurden prompt von wütenden Protestlern mit Unterhosen verhängt. Martin und Hobbhouse erhielten Unterstützung von mächtiger Seite. Sie sei „enttäuscht“, twitterte Premierministerin Theresa May am selben Tag. „Upskirting ist ein Eindringen in die Privatsphäre, es würdigt die Opfer herab und verursacht Leid.“ Sie kündigte an, eine Regierungsvorlage einzubringen – ein seltener Vorgang. May hielt Wort, am Donnerstag fand die erste Lesung statt. Chope ließ nichts von sich hören. Geht das Gesetz durch, könnten Täter mit bis zu zwei Jahren Haft bestraft werden und in besonders schweren Fällen in die offizielle Datenbank der Sexualstrafregister aufgenommen werden.

In Schottland ist Upskirting schon seit 2010 eine Straftat, genau wie „Downblousing“, das Fotografieren in Ausschnitte hinein. Beides gilt als strafbarer Voyeurismus. In Deutschland ist Upskirting nach geltendem Recht keine Straftat. „Das liegt daran, dass nach der herrschenden Meinung keine sogenannte Sexualbeleidigung vorliegt“, sagt Matthias Jahn, Professor für Strafrecht und Richter am Oberlandesgericht Frankfurt. Das bedeutet: Solange die Missachtung der Frau nicht verbal ausgedrückt wurde, handelt es sich nicht um eine Beleidigung. Und Upskirting hat nun mal an sich, dass es meistens heimlich passiert. Eine sexuelle Belästigung ist es nach aktueller Rechtslage auch nicht, denn dafür müsste die belästigte Person körperlich berührt werden. Bleibt noch die Möglichkeit einer Ordnungswidrigkeit. Dafür müsste aber belegt sein, dass durch das Fotografieren die Öffentlichkeit belästigt wurde. „Dieser Nachweis ist sehr schwierig“, sagt Jahn. Er hat im Archiv keinen Fall gefunden, in dem dieser Paragraph auf vergleichbare Fälle angewendet wurde. Mit der Reform des Sexualstrafrechts im Jahr 2016 hätte der Gesetzgeber diese Lücke schließen können. „Aber sie ist in einer solchen öffentlichen Erregungssituation zustande gekommen“, sagt Jahn, „da blieb für Differenzierungen offenbar keine Zeit.“



Upskirting: Auch Rolltreppen machen es Tätern oft leicht. Foto: Plainpicture

Petition, die inzwischen mehr als 100 000 Unterzeichner hat. Aber noch viel wichtiger: Martins Engagement hat dazu geführt, dass es in England und Wales wahrscheinlich bald ein Gesetz geben wird, das solche Taten als sexuelle Übergriffe bestraft. Bisher ist das nur der Fall, wenn sich das Opfer an einem privaten Ort befindet, einer Umkleidekabine oder zu Hause. So

### Kino

**Für alle das passende Genre**

im Rubrikenmarkt der F.A.S.

Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS

„EIN FILM, DER NACHDENKLICH STIMMT UND TIEF BERÜHRT“ ZDF heute journal

VOM PREISGEKRÖNTEN REGISSEUR WIM WENDERS

PAPST FRANZISKUS

**EIN MANN SEINES WORTES**

DIE WELT BRAUCHT HOFFNUNG

**JETZT IM KINO**

f/MannSeinesWortes.DE

### Pope Francis: A Man of His Word

**AACHEN:** Apollo (OmU), Cineplex/Cinekarreé Kinopark (Voice Over), Eden-Palast (OmU)

**BERLIN:** Astra (OmU), Blauer Stern (OmU), Capitol Dahlem (OmU), CinemaxX Potsdamer Platz (OmU), CineMotion Berlin Hohenschönhausen (OmU), Cineplex Titania (OmU), CineStar – Der Filmpalast/CUBIX (OmU), CineStar – Der Filmpalast/Hellersdorf (OmU), CineStar – Der Filmpalast/Tegel (OmU), CineStar – Der Filmpalast/Sony Center (OV), CineStar – Der Filmpalast/Trept. Park (OmU), Delphi-Filmpalast (OmU), DelphiLUX (OV), Filmtheater am Friedrichs (OmU), Hackesche Höfe (OV), International (OmU), Kino in der Kulturbrauerei (OmU),

Neue Kant Kinos (OmU), Passage Berlin (OmU), Thalia-Filmtheater (OmU), UCI Kinowelt am Eastgate (OmU), UCI Kinowelt Colosseum (OmU), UCI Kinowelt Friedrichshain (OmU), UCI Kinowelt Gropiuspassage (OmU), York-Kino (OmU), Zoo Palast (OmU)

**BONN:** Kinopolis Bad Godesberg (OmU), Rex (OmU), Stern (OmU), WoKi (OmU)

**DÜSSELDORF:** CineStar – Der Filmpalast (OmU), Metropol (OmU), UCI Kinowelt (OmU), UFA-Palast (OmU)

**FRANKFURT/MAIN:** Cinema (OmU), CineStar Frankfurt a.M. (OmU), CineStar Metropol (OmU), E-Kinos (OmU)

**FREIBURG:** CinemaxX (OmU), Harmonie (OmU)

**HAMBURG:** Abaton (OmU), CinemaxX HH-Dammort (OmU), CinemaxX HH-Harburg (OmU), CinemaxX HH-Wandsbek (OmU), Elbe Filmtheater (OV), Koralle Kino (OmU), Passage Kino (OmU), UCI Kinowelt Mundsburg (OmU), UCI Kinowelt Öthmarschen Park (OmU), UCI Kinowelt Wandsbek (OmU), Zeise-Kino (OmU)

**HANNOVER:** ASTOR Grand Cinema (OmU), CinemaxX (OmU), Kino am Raschplatz (OmU)

**KÖLN:** Cine Nova (OmU), Cinedom im Mediapark (OmU), Cineplex Filmpalast (OmU), Odeon (OmU), Residenz (OmU), Rex Kino (OmU), Theater am Weißhaus (OmU)

**LEIPZIG:** Cineplex (OmU), CineStar – Der Filmpalast (OmU), Passage Kino (OmU)

**MÜNCHEN:** CinemaxX (OmU), City-Kinos (OmU), Filmtheater Sendlinger Tor (OmU), Kino Sölln (OmU), Mathäser der Filmpalast (OmU), Münchener Freiheit 1 & 2 (OmU), Neues Rex (OmU), Rio-Palast (OmU), Royal (OmU), Studio im Isabella (OmU)

**MÜNSTER:** Schloss (OmU)

**NÜRNBERG:** Admiral Palast (OmU), Cinecitta (OmU), Metropolis Filmstudio (OmU)

**STUTTGART:** Atelier am Bollwerk (OmU), Cinema im Marquard (OmU), CinemaxX Liederhalle (OmU), CinemaxX SI-Centrum (OmU), Delphi (OmU), UFA-Palast (OmU)

**WÜRZBURG:** Central im Bürgerbräu (OmU), CinemaxX (OmU)



Als Laureen führt Lisa ein Leben, das Züge von Luxus trägt, trifft sich mit Kunden in Bars und Restaurants. Unangenehme Begegnungen bleiben nicht aus, und andere Frauen, glaubt sie, wären vielleicht längst daran zerbrochen.